

## Einleitung

Die Prachthandschrift der Series Praelatorum<sup>1</sup> entstand auf Anregung des Propstes Johann Georg Wiesmayr (1732–1755), eines der bedeutendsten Prälaten des Stiftes St. Florian. Er wurde am 4. April 1695 als Sohn eines Gastwirtes im Markt St. Florian geboren. 1716 trat er in das Kloster ein, wurde 1719 zum Priester geweiht und wirkte bis zu seiner Wahl zum Propst (1732) in der Pfarrseelsorge.

Als Prälat hatte er sich nicht nur um die spirituellen Belange des Klosters erfolgreich bemüht, sondern auch in gleicher Weise um die Wirtschaft und die historischen Wissenschaften. Mit vielen namhaften Gelehrten seiner Zeit pflegte er regen Briefwechsel. Er hinterließ mehr als 100 Manuskripte mit Material vor allem zur Geschichte des Stiftes und des Landes ob der Enns. Die meisten dieser Bände schrieb er selbst. Über allem stand das Motto: *Colligite fragmenta ne pereant*<sup>2</sup>. Damit wollte er künftigen Historikern des Stiftes Quellen für ihre Studien bereitstellen.

Der St. Florianer Chorherr Johann Ev. Pachl (1677–1744) war der erste, der die reichen Urkunden- und Aktenbestände des Stiftes neu ordnete und darüber vier Verzeichnisse anlegte. Er wurde bei diesen archivalischen Arbeiten von Propst Wiesmayr verständnisvoll gefördert. So dürfen Wiesmayr und Pachl mit Recht als die eigentlichen Begründer der geschichtswissenschaftlichen Forschungen im Stift St. Florian genannt werden.

Johann Ev. Pachl wurde am 4. August 1674 in Berg/Ansfelden<sup>3</sup> geboren, trat 1699 in das Stift St. Florian ein, wurde 1706 zum Priester geweiht und starb am 14. Februar 1744 im Stift. Er war Novizenmeister, Pfarrseelsorger und zweimal Stiftsdechant. 1720 betraute ihn Propst Johann Bapt. Födermayr (1716–1732) mit der Führung der Stiftsbibliothek und übertrug ihm zwei Jahre später zusätzlich die Aufgaben eines Archivars. Hier lag der Schwerpunkt seiner künftigen Tätigkeit. Auf Grund seiner umfassenden Kenntnisse der Archivbestände war Pachl bestens geeignet, einem Trend barocker Historiographie folgend, die lange Geschichte des Stiftes St. Florian in Form von Prälatenbiografien von 1071 bis in die Regierungszeit Propst Wiesmayrs zu schreiben. Das Werk trägt den Titel „*Restauratio Ecclesiae S. Floriani*“<sup>4</sup>.

---

<sup>1</sup> HS 79 a; Stiftsarchiv

<sup>2</sup> Joh 6,12: Sammelt die übriggebliebenen Stücke, damit sie nicht verloren gehen.

<sup>3</sup> Pachls Geburtsort ist nicht St. Veit im Mühlkreis, wie von allen bisherigen Autoren angenommen, sondern Berg b. Ansfelden, dessen Kirchenpatron ebenfalls der hl. Vitus ist. (HS 119 C, S. 47, Stiftsarchiv)

<sup>4</sup> Wiederherstellung des Klosters St. Florian. HS 79 b; Stiftsarchiv

Propst Wiesmayr schätzte diese Arbeit Pachls sehr und vermerkte dazu in seinem Rechenschaftsbericht zum Jahre 1740<sup>5</sup>, dass er seinem Kammerdiener Karl Anselm Heiß<sup>6</sup> den Auftrag erteilt hatte, Johann Pachls „*Restauratio Ecclesiae*“ in Zierschrift auf Pergamentblätter zu übertragen. In diese Abschrift (HS 79 a, Stiftsarchiv) wurden jedoch nur das Vorwort Pachls und eben die *Series Praelatorum* übernommen. Wohl im Auftrag Propst Wiesmayrs und wohl auch aus Platzgründen musste Karl Anselm Heiß einige Prälatenbiografien kürzen.

Johann Georg Wiesmayr, der 41. Propst des Stiftes St. Florian, hatte das Buch auf 50 Prälatenbilder ausgelegt. Die ersten 40 Bilder bis Propst Johann Bapt. Födermayr (1716–1732) schuf im Auftrag Propst Wiesmayrs die Malerin Maximiliane Purgau<sup>7</sup>. Sie war die Tochter des in Linz ansässigen Malers Franz Michael Sigmund Purgau<sup>8</sup>, der bereits 1734 alle Seitenaltarbilder in der Stiftskirche St. Florian restauriert hatte<sup>9</sup>. Für die Miniaturen der sechs Prälaten von Leopold Zehetner (1612–1646) bis Johann Bapt. Födermayr (1716–1732) konnte die Malerin auf vorhandene Porträts zurückgreifen. Bei den 34 Vorgängerprälaten hatte sie im Wesentlichen freie Hand. Ihre reiche künstlerische Erfindungsgabe verleiht den Bildern individuelle Züge in der Gestaltung von Kleidung, Haar- und Barttracht. Ab Propst Lukas Fridensteiner (1436–1459), dem Papst Pius II. (1458–1464) im Jahre 1458<sup>10</sup> das Recht der Pontificalien gewährt hatte, nahm sie nur die Infel ins Bild auf. Ab Propst Peter Sieghartner (1481–1483) trägt jeder Prälat auch das Pektorale<sup>11</sup>. Die persönlichen Wappen der Pröpste werden erst ab Franz Claudius Kröll (1700–1716) berücksichtigt. Die Maler der Porträts von Johann Georg Wiesmayr (1732–1755) bis Ferdinand Moser (1872–1901) sind beim jeweiligen Prälaten erwähnt. Die Texte zu Propst Johann Georg Wiesmayr (1732–1755) und seinen zwei Nachfolgern Engelbert Hofmann (1755–1766) und Matthäus Gogl (1766–1777) wurden in der Regierungszeit Leopold Trulleys (1777–1793) auf Grund archivalischer Unterlagen nachgetragen. Zu den Porträts der Pröpste Leopold Trulley (1777–1793), Michael Ziegler (1793–1823), Michael Arneth (1823–1854), Friedrich Mayer (1854–1858), Jodok Stülz (1859–1872) und

---

<sup>5</sup> *Advocatus fidelis*. HS 95, S. 47; Stiftsarchiv

<sup>6</sup> Karl Anselm Heiß war 1737–1745 Kammerdiener von Propst Wiesmayr, anschließend Leiter der Ingenieurschule in Linz, jedoch weiterhin als Geometer für das Stift St. Florian tätig

<sup>7</sup> *Advocatus fidelis*. HS 95, S. 47; Stiftsarchiv

<sup>8</sup> Franz Michael Sigmund von Purgau d. Ä., geb. 1677, gest. nach 1751; Landschafts- u. Stillebenmaler u. Bilderrestaurator; s. Thieme-Becker Bd. 27, Leipzig 1907 ff.; Bd. 27. S. 464

<sup>9</sup> *Advocatus fidelis*. HS 95, S. 38; Stiftsarchiv

<sup>10</sup> Urk. 12. März 1458; Stiftsarchiv

<sup>11</sup> Brustkreuz

Ferdinand Moser (1872–1901) gibt es in der Series Praelatorum keine Lebensbeschreibungen mehr. Sie wurden daher von den beiden Herausgebern aus den im Stiftsarchiv vorhandenen Quellen erhoben und in Form von Biogrammen den Bildern beigefügt.

In Pachls Urtext<sup>12</sup> fehlen drei Prälaten (Siboto 1257–1258, Johannes von Volkerstorf 1350–1354 und Peter I. 1381) und zwei sind an falscher Stelle eingereiht (Propst Stephan Zainkgraben 1382–1407 und Propst Lukas Fridensteiner 1436–1459). Diese Fehler finden sich naturgemäß auch in der Prachthandschrift. Die Korrekturen wurden von den Herausgebern in den Fußnoten bei den betreffenden Prälaten eingefügt.

Die Handschrift ist in rotes Saffianleder gebunden. Die Buchdeckel sind mit vergoldeten floralen Schmuckleisten in Prägetechnik versehen und auf der Innenseite mit Buntpapier beklebt. Der Quertitel auf dem mit Rautenmuster verzierten Buchrücken lautet: Series Praelatorum ad Sanctum Florianum (Die Reihe der Prälaten beim heiligen Florian). Der Goldschnittband ist durch einen Schuber geschützt.

Der lange Text auf dem Titelblatt in Goldschrift in Majuskelschrift fasst den Inhalt des Buches in zwei Punkten zusammen: 1) die Wiederherstellung des Klosters St. Florian und 2) die Reihe der Prälaten ab 1071 mit deren Kurzbiografien und Miniaturen.

Das prächtige Frontispiz wird dominiert von den Bildnissen des hl. Florian, des hl. Altmann und einer Allegorie des Stiftes.

Das Vorwort des Autors Johann Ev. Pachl beruht vor allem auf der Passio Floriani<sup>13</sup> und dem Text der Restaurationsurkunde für das Stift St. Florian vom 25. Juni 1071, deren relativen diplomatischen Stellenwert er natürlich noch nicht kennen konnte<sup>14</sup>. Es schließt mit zwei Chronogrammen, die beide die Jahreszahl 1740 ergeben.

Auf das Vorwort folgen die Bilder der Prälaten bis Johann Georg Wiesmayr in hochovalen Porträtmedaillons mit profilierten Rahmen. Die Dekoration der Kartuschen besteht vorwiegend aus C- und S-förmigen Voluten, unterschiedlichem Frucht- und Blattwerk und einem Muschelmotiv als Bekrönung. Das Rahmenwerk um die Miniaturen der weiteren Prälaten nach Wiesmayr ist individuell gestaltet.

Die lateinischen Texte im Original wurden von den Herausgebern buchstabengetreu wiedergegeben. In der Übersetzung mussten manche überlange lateinische Passagen zur besseren Lesbarkeit dem deutschen Sprachfluss ange-

---

<sup>12</sup> HS 79 b; Stiftsarchiv

<sup>13</sup> Willibrord Neumüller, Der heilige Florian und seine „Passio“. Mitt. OÖ. Landesarchiv 10 (1971), S. 1–35

<sup>14</sup> Egon Boshof, Die Regesten der Bischöfe von Passau. Bd. I. 711–1206. – München 1992, Nr. 355, S. 104 f.

glichen werden. Daher wurde auch mehrfach die Verwendung des historischen Präsens gewählt.

Um die Edition nicht zu überfrachten, wurde die Anzahl der Fußnoten klein gehalten und auch diese sind bewusst knapp formuliert. Um aber dem Leser oftmaliges Nachschlagen von Regierungsdaten zu ersparen, wurden sie von den Herausgebern jeweils erneut beigelegt.

Karl Rehberger  
Christiane Wunschheim

St. Florian, Dezember 2010